

Archäologiegeschichte Bernhardsthals



Friedel Stratjel 2016



Otto Berger

Heimatmuseum

Bernhardsthal

Beiträge zur Geschichte Bernhardsthals und Umgebung

Bernhardsthal

Geschichte – Geschichtsforschung

Friedel Stratjel 2016

Lage Bernhardsthals

Bernhardsthal, die nordöstlichste Ortschaft Österreichs, ist mit einem Burgfried von 27 km² recht groß und bildet mit den Orten Reintal und Katzelsdorf die Gemeinde Bernhardsthal. West-östlich durchzieht das Ortsgebiet eine flache Mulde, 10-15 m tief, die vom Hamelbach entwässert wird. Nördlich des Hamelbaches liegen überwiegend Sand- und Schotterböden, südlich gibt es auch hochwertigen Ackerboden. Die Seehöhe fällt von den Randzonen von 180 m auf 155 m an der Thaya.

Das nordöstliche Weinviertel ist sehr trocken mit, für Mitteleuropa, langen Trockenperioden im Sommer. Das Gebiet ist heute als Ackersteppe zu bezeichnen, nur auf der Thayaschotterterasse befindet sich ein größerer Wald.



Eine flache Mulde im Mistelbacher Schotter, zur Thaya auslaufend

An den breiteren Stellen der Mulde wurden, nördlich an den Ort angrenzend, um 1400 Teiche mit zusammen fast 60 ha angelegt. Der diese speisende Hamelbach verlief sich ursprünglich im Schilf- und Sumpfbereich der an der östlichen Grenze liegenden Thayaau. Dem ohnehin wenig Wasser führenden Bach wurden im letzten Jhd. seine Feuchtgebiete weitgehend abgeackert, 200 ha Teiche oberhalb von Bernhardsthal existieren nicht mehr und ich kenne keine ganzjährige Quelle am Bach.



Der „große Teich“ ist das prägende Landschaftselement

Die vor und nach dem Föhrenwald weit mäandrierende Thaya, heute die östliche Grenze des Ortsgebiets, bildete Arme bis zur March, viele inselähnliche umflossene Gebiete und leicht erhöhte Parze – Schotterhügel. Der Charakter der Thayaauen hat sich seit der Eindämmung der Thaya, um 1980, und durch Stauseen im Oberlauf der Thaya sehr verändert. Die weiten Überschwemmungsflächen sind minimiert und teils von Wiesen zu Ackerflächen umgewandelt.

So ein Naturraum bildete natürlich seit je gute Siedlungsplätze entlang der Gewässer mit naher Wasserversorgung und nahen Nahrungsmitteln im Wasser und Schilf. Der große Nachteil des flachen Gebiets, offen für alle Kriegszüge, wird durch der Geschichtsschreibung leider zu oft bestätigt. Siedlungen kamen, gingen, wurden wiederaufgebaut, wieder zerstört, blieben öde, alle, allein 5 in der Ortsflur vor oder zu Beginn der Neuzeit, bis auf den heutigen Ort.

Besonders begünstigte Siedlungsplätze waren Plätze mit Quellen (Hubertuskapelle), die 3 alten Übergangsstellen über die Hamelbachmulde, die Hamelbach-Thayamündung und das Steilufer zur Edelwiese. Geänderte Wirtschaftsweisen, z.B. Ackerbau, bedingten eine geänderte Siedlungsauswahl. Im Raum „Siedlungsfunde“ reichen die Streufunde von der Jungsteinzeit bis Burgwallzeit.

Die alte Handelsroute westlich der March (Bernsteinstraße) dürfte von Dobermannsdorf/Hausbrunn kommend, durch die Ortssiedlung Richtung Postorna geführt haben.

Geschichtsforschung

Das Interesse an der näheren Heimatgeschichte wurde in Bernhardsthal durch Generationen gepflegt.

Der, nach meinem Wissen, erste Bernhardsthaler, der zur Heimatgeschichte publizierte, war **Dr. Stephan Wick**, ein Sohn des hiesigen Gemeindefarztes Johann Wick. In den Blättern des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich veröffentlichte er 1883 einen Beitrag zur Topographie abgekommener Orte insbesondere in unserer Gegend, in dem er auch über Ödenkirchen berichtete. Einige seiner Sammlungsstücke gelangten an die Antrop. Abteilung des NHM.

Der eigentliche Begründer der hiesigen Heimatforschung war der 1864 in Hoheneich bei Gmünd geborene **Kanonikus Dechant Karl Bock**. In seiner von 1907 - 1938 währenden Tätigkeit als Pfarrer von Bernhardsthal war er als Sammler, Fotograf und Publizist tätig. Seine für die Heimatgeschichte wichtigsten Veröffentlichungen erfolgten in den Anhängen zum **Pfarrkalender bzw. Hauskalender Bernhardsthal 1912 - 1920**.

Die Kenntnisse zur gesamten Ortsgeschichte sind, jeweils dem zeitlichen Stand entsprechend, bereits mehrmals umfassend aufgearbeitet worden:

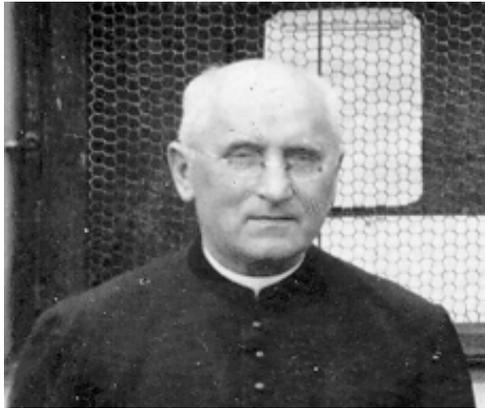
Erstmals durch Emil Linhart als Lehramtskandidat 1928, **Die Geschichte Bernhardsthals**, 50 Seiten mit Fotos. Diese Arbeit wurde erst um 2000 wieder gefunden.

Wenige Jahre später folgte Franz Hlawati, **Beitrag zur Geschichte eines niederösterreichischen Grenzortes**, Wien 1938, 107 Seiten und Landkarte

und in dankenswert ausführlicher Weise durch den aus Herrnbaumgarten stammenden und in Hohenau als Volksschuldirektor und Leiter des Heimatmuseums wirkenden Robert Franz Zelesnik, **Heimatbuch der Marktgemeinde Bernhardsthal**, Wien 1976, 544 Seiten und Bildanhang.

Richard Plaschka, **Im Längsschnitt der Geschichte - 800 Jahre Bernhardsthal**, Festschrift zur 800-Jahr-Feier, 1976

Der **Führer durch das Heimatmuseum der Marktgemeinde Bernhardsthal** von Otto Berger, Horst Adler und Johannes-Wolfgang Neugebauer ist insbesondere der Zeit bis zum Germanengehöft gewidmet, Bernhardsthal 1977, 20 Seiten und Fundstellenkarte.



Karl Bock



Emil Linhart



Franz Hlawati

Zu Sonderthemen publizierten:

Franz J. Beranek, Wer war Gebolf? Jahrbuch für Landeskunde von NÖ, 34/1958-60

Christine Antes, Der eiserne Vorhang und seine Bedeutung für die Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur des nördlichen Weinviertels unter besonderer Berücksichtigung der beiden Untersuchungsgemeinden Bernhardsthal und Schrattenberg, Dissertation 1985

Monika Schlifelner, Flurnamen von Reintal, Bernhardsthal, Katzelsdorf, Rabensburg und Altlichtenwarth, Hausarbeit.

Die archäologische Forschung schlug sich in folgenden Publikationen nieder:

Richard Pittioni, Bernhardsthaler Funde - Die Sammlung Bock, Jahrbuch für Landeskunde von NÖ, 22/1929

Richard Pittioni, Das Gräberfeld von Bernhardsthal, Präh.Z.Berlin, 1935

Richard Pittioni, Neue Funde aus Bernhardsthal, Wr.Präh. Z. 1936

K. Bauer – E. Ruttkay, Ein Hundeeopfer der Lengyel-Kultur von Bernhardsthal, Ann.Nat.M. 1974

Johannes-Wolfgang Neugebauer, Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Bernhardsthal, Flur Unfrieden, Fundberichte aus Österreich 17

Leonhard Franz, Die hallstätischen Hügelgräber von Bernhardsthal, Rabensburg und Bullendorf (Nied. - Öst.), Wr.Präh. Z. 1922

Helga Pöch, Die Schädel aus dem ersten Tumulus von Bernhardsthal. Wr.Präh. Z. 1922

Helga Kerchler, Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Bernhardsthal, Rabensburg und Bullendorf... 1977

Erik Szameit, Zu den frühmittelalterlichen Funden aus Tumulus I, ArchA77/1993

Sylvia Kirchengast, Neubearbeitung und ethnische Deutung der frühmittelalterlichen Skelette aus dem Tumulus I von Bernhardsthal, ArchA77/1993

Horst Adler, Ausgrabungen in den Aulüssen, Fundberichte aus Österreich 1974 - 1980,

H. Adler und H. Hundsbichler, Eine spätmittelalterliche Wassermühle an der Thaya in Rabensburg, FÖ

Petr Dresler - Jiří Macháček – Peter Milo – Friedel Stratjel, ALS as part of a comprehensive archaeological prospection in the hinterland of Early Medieval hillfort Pohansko near Breclav, Plzni 2013

Zusätzlich soll auf die Einzelberichte in den FÖ verwiesen werden.

Seit 1990 wurden von mir in der Reihe

„Beiträge zur Geschichte von Bernhardsthal und Umgebung“

mehrere Themen der Ortsgeschichte aufgearbeitet.

- Bernhardsthal, Gassen, Häuser und Geschäfte vor 1945, Fotoband I, 1996
- Bernhardsthal, Gassen, Häuser und Geschäfte vor 1945, Fotoband II, 2001
- Bernhardsthal - Landwirtschaft vor 1960, Fotoband 2001
- Von den ersten Quellen bis zur Deutschen Besiedlung, 1997
- Bernhardsthaler Teich, 1997
- Fische im Bernhardsthaler Teich, 1997
- Bevölkerungsentwicklung von Bernhardsthal, 1975/1998
- Pfarrgedenkbuch I und II, Aufarbeitung 1999
- Pfarrgedenkbuch III und IV, Aufarbeitung 1999
- Kirche Bernhardsthal – Baugeschichte, 2000
- Liechtenstein-Urbar 1607 und Geschädigtenliste 1605 der Herrschaft Rabensburg und Hohenau, 2006
- Index animarum 1631 der Pfarre Bernhardsthal, 2005
- Liechtenstein-Urbar 1644 der Herrschaft Rabensburg und Hohenau, 2006
- Bernhardsthal und das nordöstliche Weinviertel in alten Landkarten, 2007
- Hausbesitzerreihen in Bernhardsthal ab 1605, 2011
- Ortsentwicklung Bernhardsthals, 2012
- Mittelalterliche Siedlung mitten im Teich, 2009
- Latène - Grabgarten bei der Stierwiese, 2013

Wiederauflagen vergriffener Literatur + Ergänzungen

- Die hallstattzeitlichen Grabhügel von Bernhardsthal, Rabensburg und Bullendorf... 1977 – (Überarbeitung + Fotos + Literatursammlung)
- Die Ausgrabung am Feldl, Horst Adler, Hrsg., Fundberichte aus Österreich 1974 - 1980 - Zusammenstellung
- Hauskalender 1912 – 1920, Aufarbeitung 1998
- Bernhardsthal,..., Franz Hlawati 1936- Neuauflage gemeinsam mit Renate Bohrn
- Geschichte von Bernhardsthal, Emil Linhart 1928 (Fotos ersetzt, kleine Teile fehlen)
- Sammlung Bock – Richard Pittioni 1929 (+Fotos der restlichen Sammlung in Mistelbach)
- Grabung Heidfleck – Viehtrift, Richard Pittioni 1931 – 1933 (ergänzt + Fotos)
- Das frühbronzezeitliche Gräberfeld von Bernhardsthal, Flur Unfrieden - Johannes-Wolfgang Neugebauer (+Fotos + Altersbestimmung)

Die „Beiträge“ sind teilweise nur bzw. nur mehr als pdf auf www.museumbernhardsthal abrufbar.



Robert Zelesnik



Richard Plaschka

Grabungen - Fundstellen

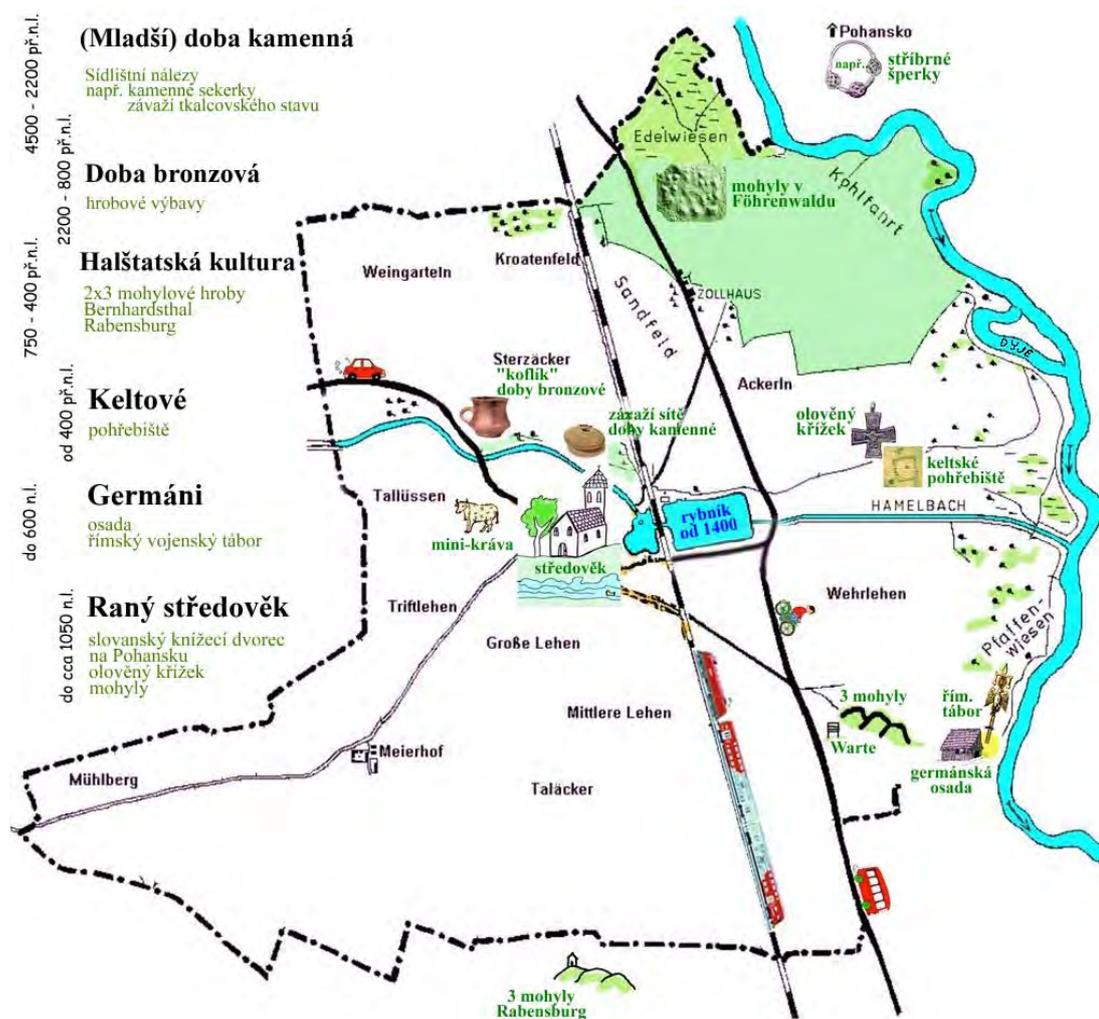
Der erste, der im Weinviertel und auch in Bernhardsthal schon zu Beginn des letzten Drittels des vorigen Jahrhunderts systematische Forschungen und größere Grabungen durchführte, war **Dr. Matthäus Much**, der als „der Vater der österreichischen Urgeschichtsforschung“ bezeichnet wird. Es ist daher kein Zufall, daß er die großen hallstattzeitlichen Hügelgräber von Bernhardsthal („Drei Berge“) und Rabensburg (auf dem westlichsten Hügel steht eine Dreifaltigkeitskapelle mit der Inschrift: „Der Verehrung Gottes und dem Andenken der Vorzeit“) schon um 1875 entdeckt und wenig später (1877 - beide Jahreszahlen werden auch unterschiedlich zitiert – siehe bei L. Franz) ausgegraben hat.



Fast wäre diese Ausgrabung in Bernhardsthal durch einen Stich von Hugo Charlemont in „Die österreichische Monarchie in Wort und Bild“, 1888, p 133, sehr bekannt geworden. Die Bildunterschrift bezeichnet die Funde Muchs in Bernhardsthal und Rabensburg aber leider als „Ausgrabungen bei Stillfried“.

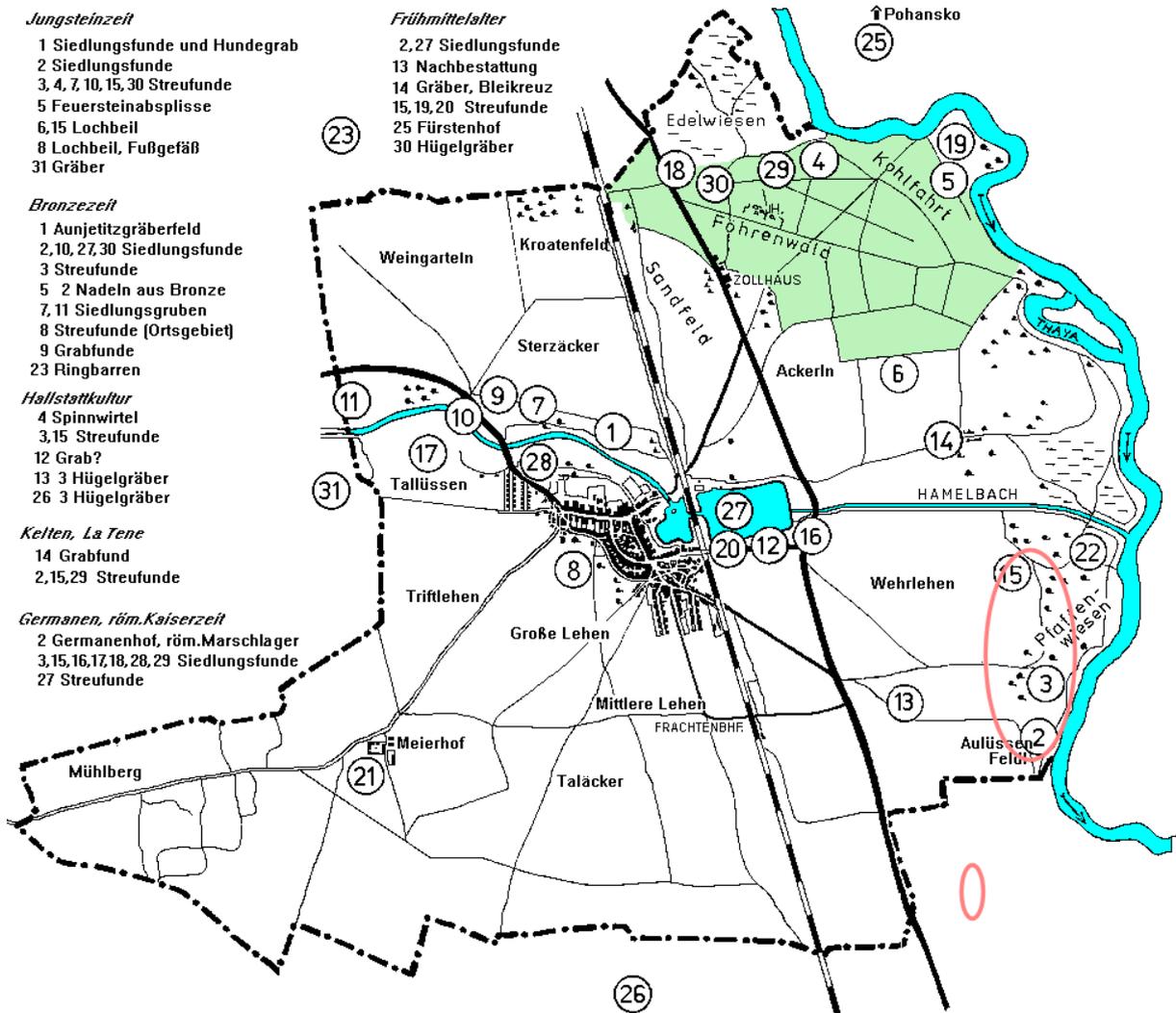
Unsere heutigen Kenntnisse der älteren Geschichte stammen aus vielen Einzelfunden und aus mehreren Grabungskampagnen, die in sehr unterschiedlicher Qualität dokumentiert sind.

1877	Matthäus Much, Grabungen in den „drei Bergen“ (13)
1908	Bayer, vermutlich beim Johannes/Hubertuskapelle (9/10)
?	R. Pittioni/O. Menghin, wie oben (9/10)
1920 - 1936	R. Pittioni, Lange Heidfleck=Kohlfahrt, Sandgrube östl. des Wasserwerks bis Stierwiese (14)
1952 - 1955	Berger-Tihelka, Unfrieden – Rettungsbergungen (1)
1954	G. Spitzer, Unfrieden – Gemeindegrotte (1)
1956/57	Müller, Loslingen – Ortsgrenze zu Reintal (11)
1974-1980	H. Adler, Germanenhof und röm. Marschlager, im Feldl (2)
2008	Ch. Blesl/J. Vavros, im großen Teich (27)
2013	E. Lauermaun/A. und F. Preinfalk, Heidfleck-Stierwiese (14)
2013/14	Jiří Macháček, Föhrenwald, Pfoarwiesn (30)



Jugendkarte tschechisch

Fundstellenkarte - gesamt



Die Funde sind leider nur zu einem Teil in unserem Museum (2275, Bernhardsthal, Museumsplatz 62) zu sehen. Ein Teil der Funde vor dem 2ten Weltkrieg ist vernichtet oder nicht auffindbar. Einzelne Teile sind im Naturhistorischen Museum, im Museumsquartier von Mistelbach sowie in Institutssammlungen.

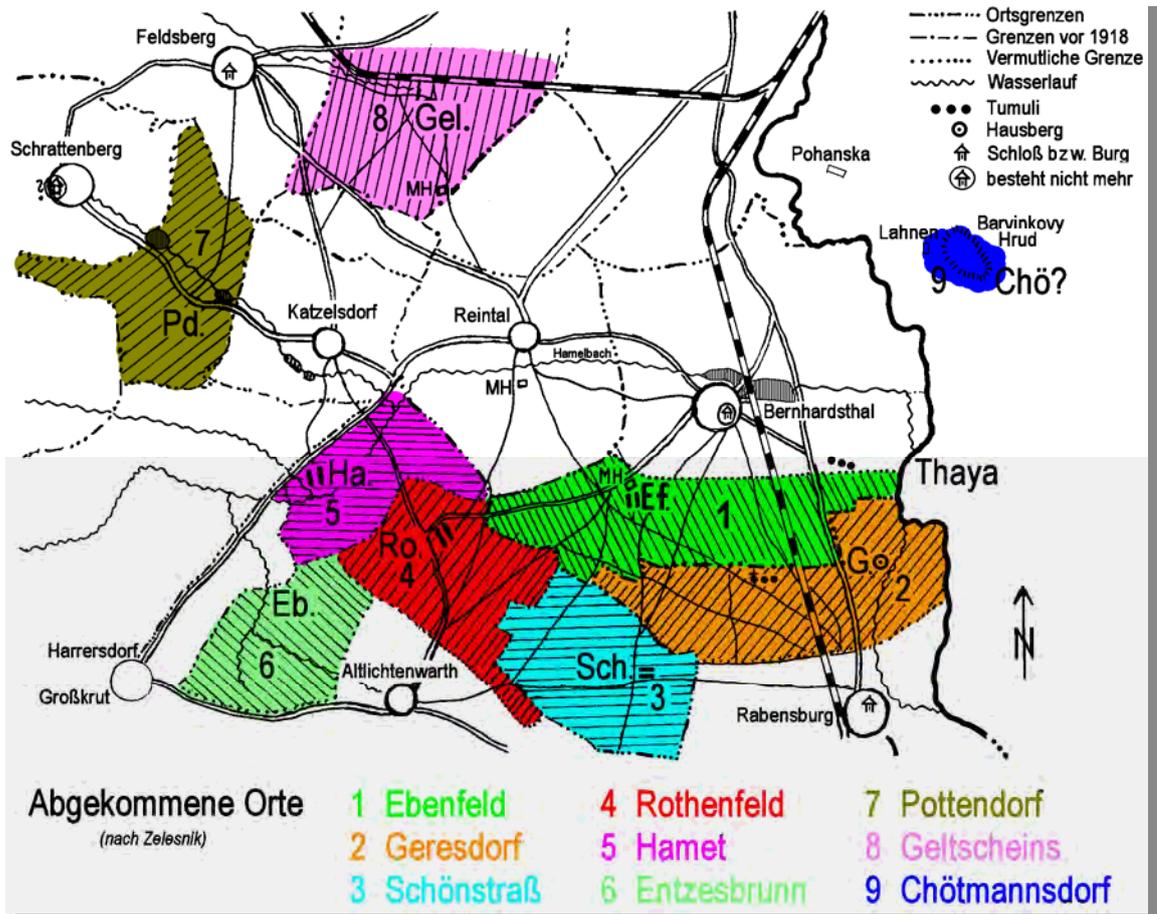
Im NÖ-Landesmuseums um für Ur- und Frühgeschichte in Asparn/Zaya sind unsere schönsten Funde ausgestellt. Viele Einzelfunde, die Funde Pittionis und der größte Teil der noch nicht völlig aufgearbeiteten Funde aus dem Germanendorf befinden sich im Lager des Landesmuseums.

Die Fundstellenkarten liegen als Spezialkarten für die einzelnen Perioden und als neu gestaltete Jugendkarten auch in Englisch und Tschechisch vor.

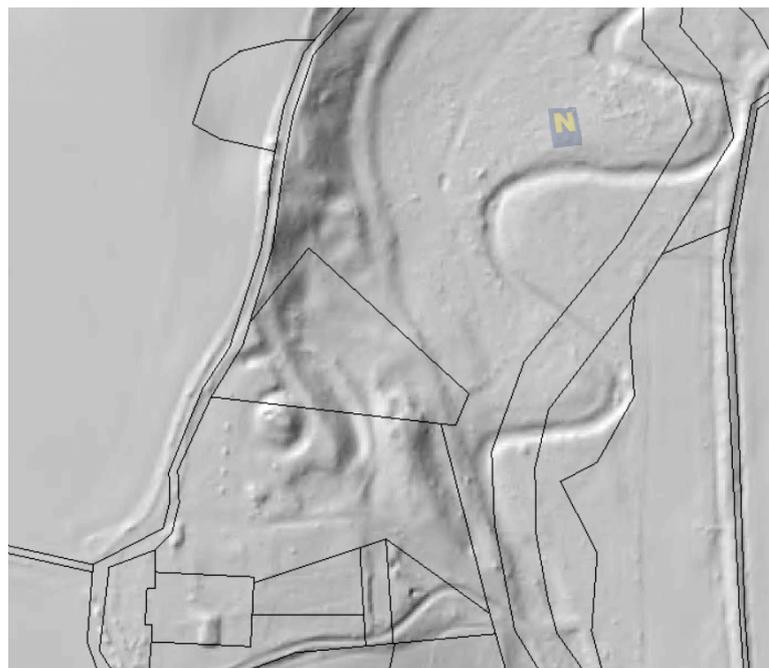
Fundstellenkarte Bernhardsthal (Wegführung vor 2015)

Abgekommene Orte um Bernhardsthal

Vor der Besprechung der Ausgrabungen sind die nicht weiter behandelten abgekommenen Orte um Bernhardsthal zu erwähnen.



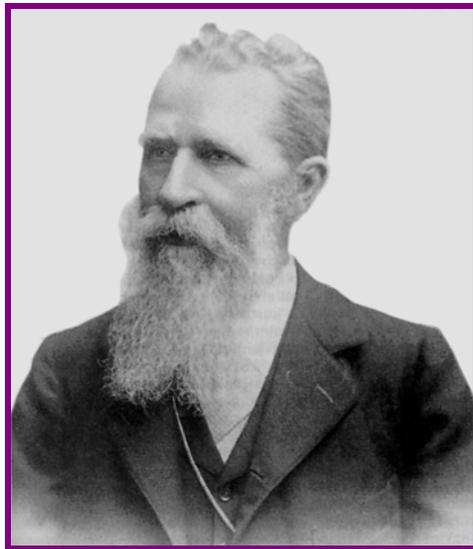
Für weitere Untersuchungen dürfte Geresdorf mit seinem Hausberg am interessantesten sein.



Geresdorf mit Hausberg - LIDAR-Karte aus dem NÖ-Atlas

Der erste Ausgräber . Matthäus Much 1876

Die 3-Berg von Bernhardsthal, sowie die ebenfalls die 3-Berg von Rabensburg, erregten, auch wegen ihrer Sichtbarkeit von der Nordbahn aus, schon früh Aufmerksamkeit.



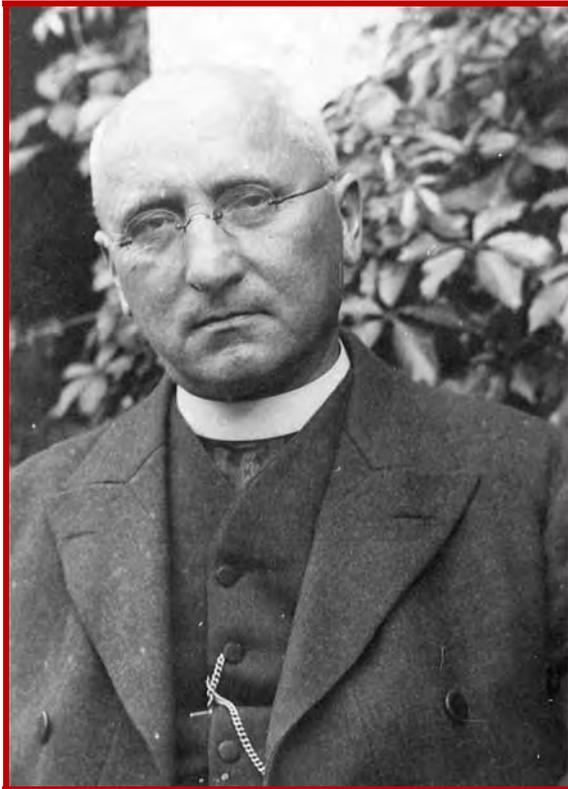
Matthäus Much und die Funde in den 3-Berg in seiner Privatsammlung

Publikationen zur Ausgrabung erfolgten erst 1922, 1977 und 1993.

2005 wurde an der B49 zur besseren Überschaubarkeit der beiden 3-Berg-Gruppen eine „Tumuli-Warte“ mit einer an die Kegelhalsgefäße erinnernden Plastik errichtet.



Karl Bock, Pfarrer in Bernhardsthal ab 1906



Schon kurz nach seiner Ankunft in Bernhardsthal begann der historisch sehr interessierte Karl Bock die Gegend zu erforschen und auch eigene Nachgrabungen vorzunehmen. Nachdem 1908 Sandgrubenarbeiter beim Johannes ein Skelett und Töpfe fanden, verständigte er Regierungsrat Szombathy vom NHM-Museum, der seinen Assistenten Dr. Bayer zur Bearbeitung sandte. Die 48 (Inventarnummern) im NHM lagernden Fundstücke dürften von dieser Bearbeitung stammen. Weiters gibt es im NHM Skelettteile von 58 Individuen, die überwiegend Dechant Bock aufgesammelt hat. Später, ohne Jahresangabe, forschten Oswald Menghin und Richard Pittioni, Universität Wien, weiter. Untersuchungsgebiete waren die Lengyel- und Bronzezeitfunde beim Johannes. Leider habe ich bisher keine Dokumentation gefunden.

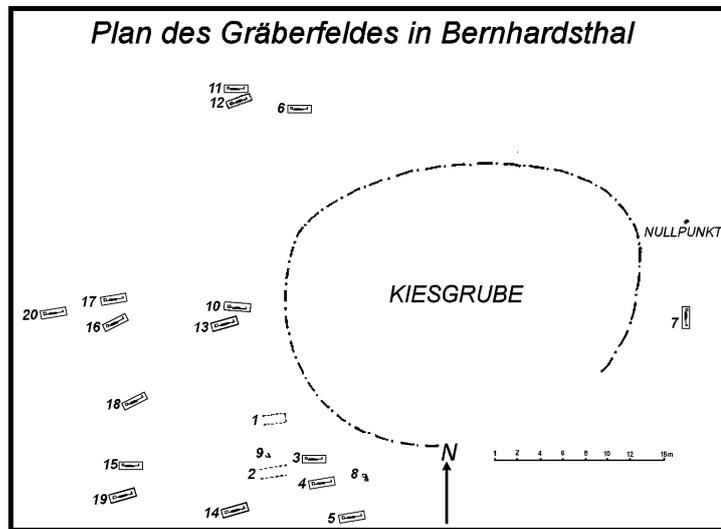
In seinem Pfarr/Haus-Kalender 1912- 1920 veröffentlichte er u.a. viele Auszüge aus der Pfarrchronik zur Kirchen- und Pfarrgeschichte, die wichtigsten Dokumente zur Ortsgeschichte und seine Erkenntnisse zur Vorgeschichte der Gegend. Hiemit begeisterte er eine große Gruppe der Ortsbevölkerung für die Ortsgeschichte und setzte die Grundlage für die späteren Geschichtsaufarbeitungen.

Teile seiner Sammlung beschrieb 1929 Richard Pittioni, dem er die Sammlung schließlich übergab. Von Pittioni gelangte sie in das Museum(squartier) Mistelbach, wo sie noch heute lagert.



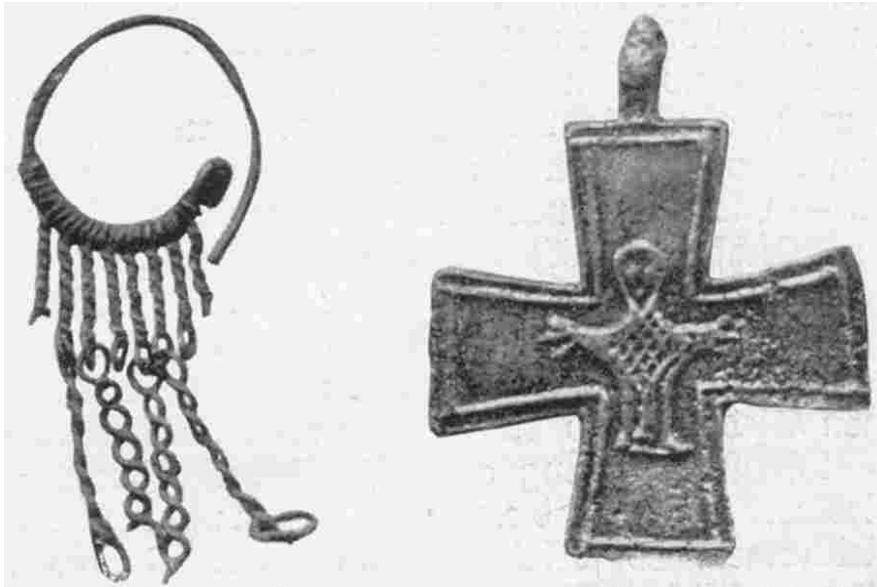
Prof. Dr. Richard Pittioni

Nach einigen Funden in der Sandgrube auf den Heidfleck konnte Dechant Bock den damaligen Dozenten Dr. Richard Pittioni, der schon seine Sammlung aufgearbeitet hatte, für eine Grabung zu interessieren.



Bundesdenkmalamt, das NÖ Landesmuseum und das Museum in Mistelbach stellten Mittel zur Verfügung. Pittioni konnte eine Reihe von Gräbern bloßlegen die bis auf das Grab 7 der Burgwallzeit zuzuordnen sind.

Den bekanntesten Fund des Gräberfeldes, das Bernhardsthaler Kreuz mit dem Ohrgehänge, machte in einer Grabungspause der Sandfuhrwerker Schlinger, der die Funde Dechant Bock übergab.



1933 stellte Pittioni in Radio Wien die Ausgrabung einer breiten Öffentlichkeit vor. Die Funde befinden sich heute zum Großteil im Landesmuseum, einige im Museumsquartier Mistelbach.

Erdställe

In Bernhardsthal gab es eine große Zahl von Erdställen die bisher archäologisch nicht behandelt wurden. Ich habe sie zeitlich hier eingeordnet, weil sehr viele 1950 bis 1970 zugeschüttet wurden. Ursache waren die mit Aufkommen der Traktoren auch schwereren Anhänger, die in den Höfen, insbesondere bei größeren Anlagen, leicht einbrachen.

Otto Berger, Heimatforscher auf den Spuren Karl Bocks und Begründer des Heimatmuseums Bernhardsthal, nannte mir 25 Häuser mit Erdställen, doch ein weites Netz durch(unter)zog den Ort, nicht allzu tief, denn die Lehmschicht ist selten über 3 m mächtig. Genannt wurde immer der sog. Badbrunnen als Zentrum, in dem mehrere Gänge zusammenkommen sollen, bisher nicht verifiziert.

Leider werden bei Neubauten im Ortszentrum Erdställe und „Haber(n)gruben“ nicht gerne gemeldet. Man hat Angst vor Bauverzögerungen. Auch heute fallen noch solche Anlagen auffällig ein, so am Gehsteig bei Haus Nr.11.



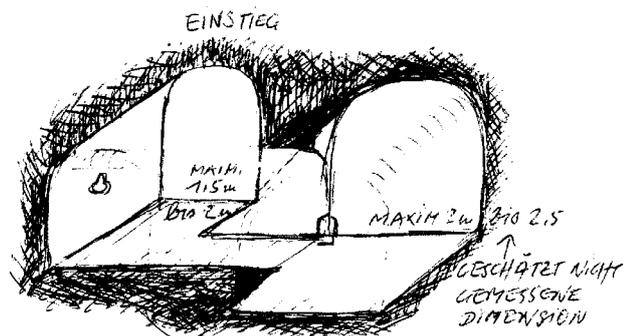
Nr.88



Nr.84



Nr.98



Nr.83



Nr.46

1956/57 Losling - Germanensiedlung

Nach Aufsammlungs- und Grabungsfunden von Otto Berger, Leopold Tihelka und Ernst Müller ergrub Franz Wallisch bronzezeitliche und germanische Siedlungsreste fast an der Grenze zu Reintal.

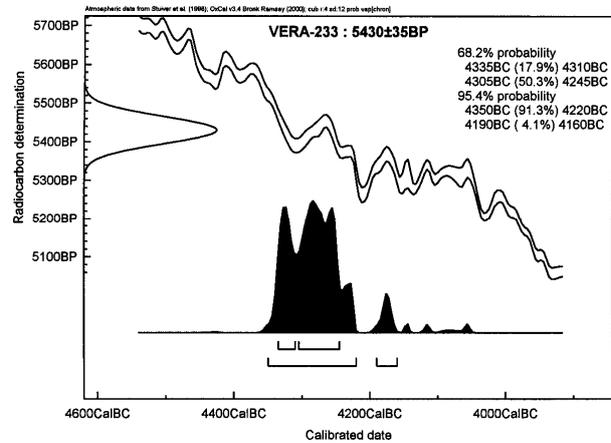


1957 barg Franz Wallisch bronzezeitliche Töpfe aus einem Lehmhügel in der Teichstraße.



1953 - Lengyel und Aunjetitz auf den Unfrieden

Der Abbau in der Schottergrube auf den Unfrieden bracht immer mehr Funde zu Tage, **Otto Berger** konnte einen Teil davon bergen. Besondere Aufmerksamkeit erregte das sog. „Hundegrab“, eine ovale Steinsetzung mit Tierknochen, die auf 4300 v.Chr. datiert werden konnten.

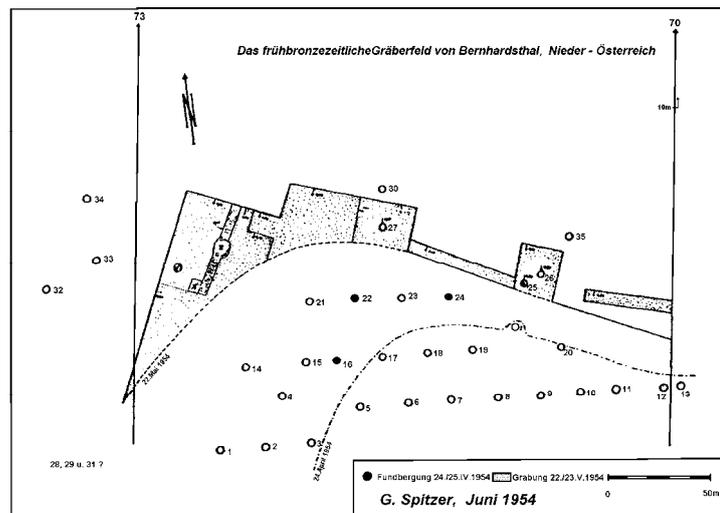


Otto Berger bei der Fundbergung auf der Abbaukante.

1954 erfolgte dann die planmäßige Ausgrabung der noch vorhandenen Gräber. Die wissenschaftliche Publikation erfolgte erst 1978 durch **Dr. Johannes Wolfgang Neugebauer** mit Fundzeichnungen von **Walter Berger**. Die Funde, mit Ausnahme der Skelette, befinden sich im Museum Bernhardsthal.



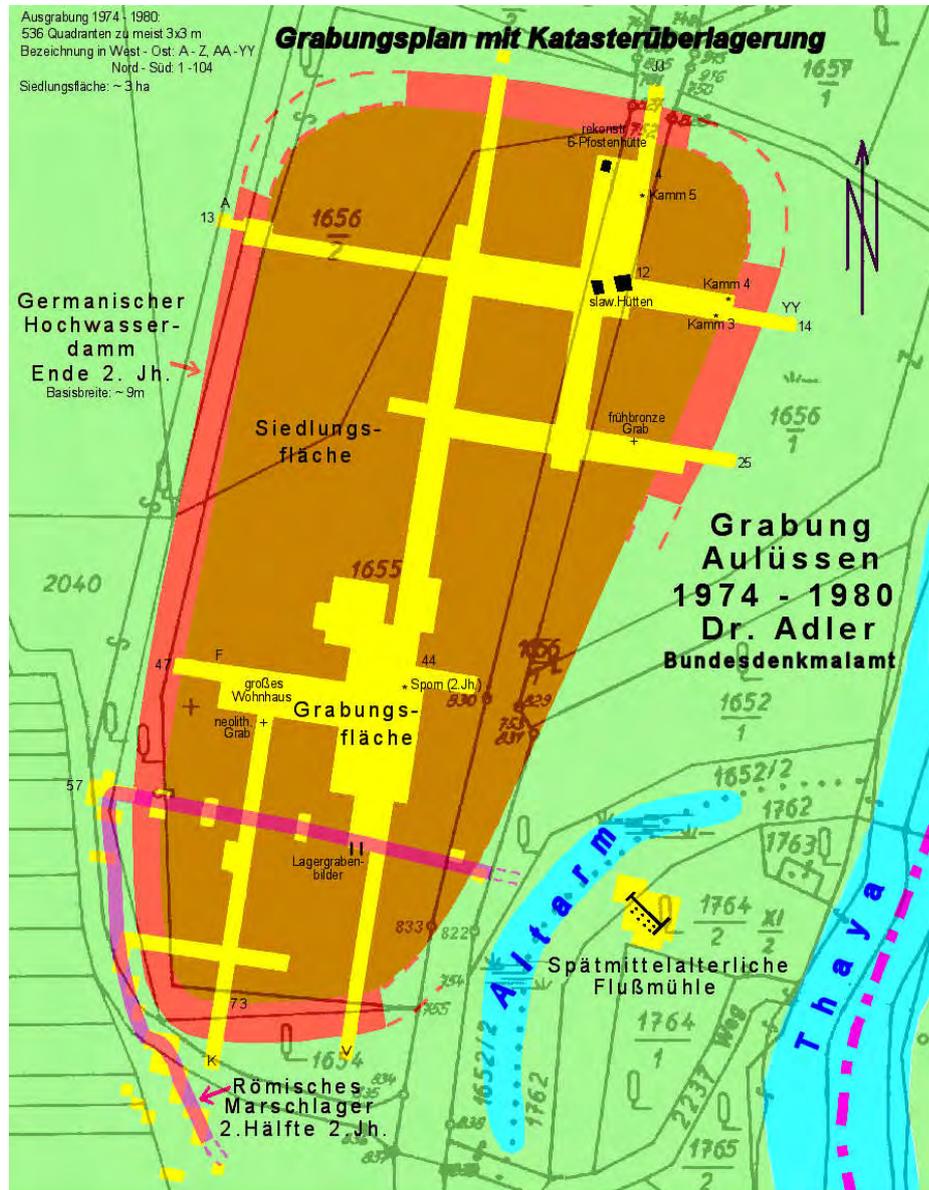
Dr. Neugebauer



Situationsplan

1974 -80 - Rettungsgrabung des BDA im Feld/Aulüssen durch Dr. Adler

Vom Feldl und den nördlich anschließenden Flächen der Aulüssen gab es häufige Fundmeldungen. Der um 1970 geplante das Feldl querende Dammbau führte zur umfangreichen Rettungsgrabung.



In sieben Jahren Feldarbeit wurde zusammen mit Riegelabtragungen zwischen einzelnen Quadranten etwa $\frac{1}{2}$ ha des Siedlungsareals auf den Parz. 1655 und 1656 in Ausschnitten untersucht.

Die wichtigsten Ergebnisse:

- Nachweis mittel- bis **spätneolithischer Funde und eines Körpergrabes** mit Gefäßbeigaben.
- Nachweis einiger **Siedlungsobjekte und eines Hockergrabes aus der ausgehenden Frühbronzezeit**.
- Nachweis einer **spätlatènezeitlichen, kelto-illyrischen Siedlung** aus dem 1. vor und 1. nachchristlichen Jahrhundert.
- Nachweis eines **germanischen Gehöftes aus der Römischen Kaiserzeit**, dessen Dauer von den ersten Jahrzehnten des 2. Jhs. n. Chr. bis um die Mitte des 3. Jhs. angegeben werden kann.
- Nachweis eines **römischen Marschlagers aus der Zeit der sogenannten Markomannenkriege** am Südrand des germanischen Gehöftes. Es wurde möglicherweise im Jahre 172 angelegt und war nur kurz in Verwendung.
- Nachweis einiger **slawischer Hütten aus dem 9. und 10. Jh. n. Chr** im NO-Bereich des Siedlungsareals.
- Nachweis einer **spätmittelalterlichen Wassermühle** mit unterschlächtigen Rädern an einem heute verlandeten Thaya-Arm, bereits auf dem Gebiet der KG Rabensburg gelegen.

Ein kleiner Teil der Funde ist im Museum Bernhardsthal ausgestellt. Etwa 400 Schachteln lagern im Landesmuseum.



Horst Adler und Otto Berger mit freiwilligen Helfern

1977



Bei der (verspäteten) 800-Jahr-Feier Bernhardsthal wurde auch ein Wunschtraum Otto Bergers erfüllt: In einigen Räumen der alten Gemeinde/Post wurde ein Heimatmuseum eingerichtet.

Tatkräftige Mitarbeiter waren Dr. Johannes-Wolfgang Neugebauer und Dr. Horst Adler, die wissenschaftliche Bearbeitung und Konzept beisteuerten.



Eröffnung 1977

Heute dient das ganze Gebäude als Museum und trotzdem herrscht Platzmangel.

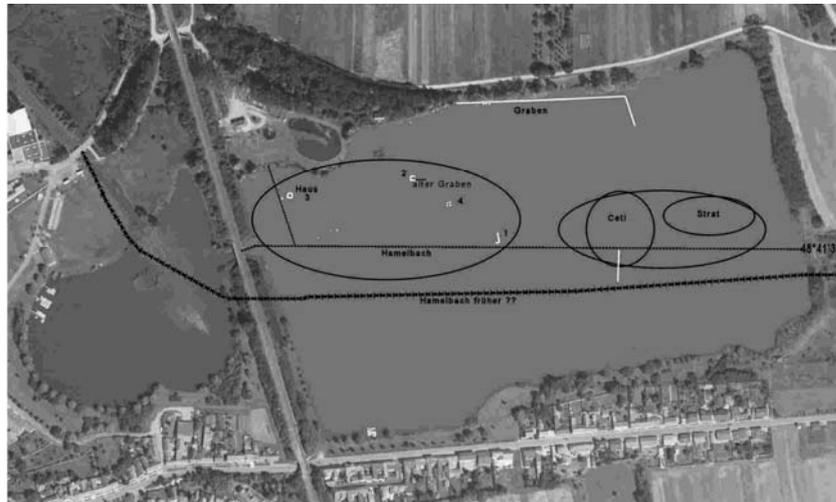


Museum 2011

2008 Ödes Dorf im Teich

Lange galt „Ödenkirchen“ als Sage und Riedbezeichnung. Weder der Bericht **Pfarrer Konalls** zur Bahndammerrichtung 1839 noch der daraus die richtigen Schlüsse ziehende **Emil Linhart** (1928) wurden beachtet. Erst bei der Teichräumung 2007 verständigte ich nach Sichtbarwerdung einiger Grundmauern das Bundesdenkmalamt.

Unter der Leitung vom **Christoph Blesl** arbeiteten **Jan Vavrus** und **Zbigniew Brzyski** an dieser Rettungsgrabung. Da die Baggerung nur eine kurze Zeit auf andere Teichgebiete umgestellt werden konnte, mussten sie sich auf einen Teil des Areals beschränken.



Ergebnis:

Auf bronzezeitlichen und germanischen Resten (bei Haus 2) lag eine spätmittelalter-/frühneuzeitliche Siedlung, die in der nördlichen Teichhälfte fast die ganze Teichlänge einnahm. An der Nordseite gab es einen geradlinigen Wasserzuleitungsgraben, der noch heute im Gelände weit oberhalb des Teichs verfolgt werden kann. Nahe zum Graben lagen viele Arbeitsgruben mit bis 2,5m Durchmesser (Gerberei, Färberei ??).

3 Gebäude mit Steinfundamenten mit Mauerstärken bis zu 1m waren von vielen Knochen umgeben, die bei der Abdeckung leicht zergingen. Im Gelände gab es viele Öfen zur Keramik- und Metallverarbeitung.



Haus 1 und 2



Arbeitsgruben



Ofenreste

2013 Laténe-Grabgärten bei der Stierwiese

2013 wurden in Google die Aufnahme erneuert. Auf den neuen Aufnahmen war für Archäologen, Heimatforscher und Grabräuber gleich gut ein Laténe-Grabgarten in den Stierwiesen zu sehen. **Ernst Lauermann** reagierte sofort auf meine Mitteilung und leitete die Grabung ein.

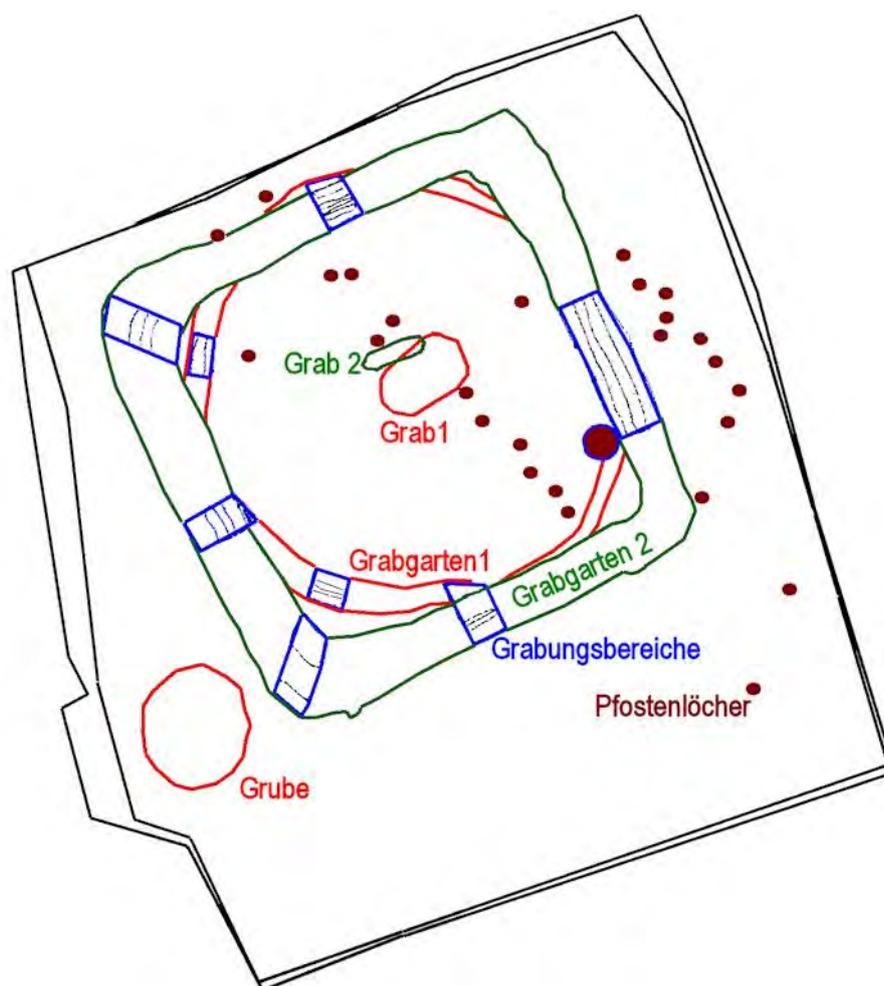


*Der ergrabene 4eckige Grabgarten und weitere nahe Grabgärten.
Magnetogramm Peter Milo.*

Anna und Fritz Preinfalk entdeckten im etwa 13x13 m großen Viereck einen eingeschlossen runden Grabgarten, in der Mitte lag ein leider leeres Grab mit einer späteren Nachbestattung. Ein Zusammenhang dieser Nachbestattung mit dem nördlich anschließenden, von Pittioni erforschten slaw. Gräberfeld ist wahrscheinlich.



Grabungsplan – vereinfacht



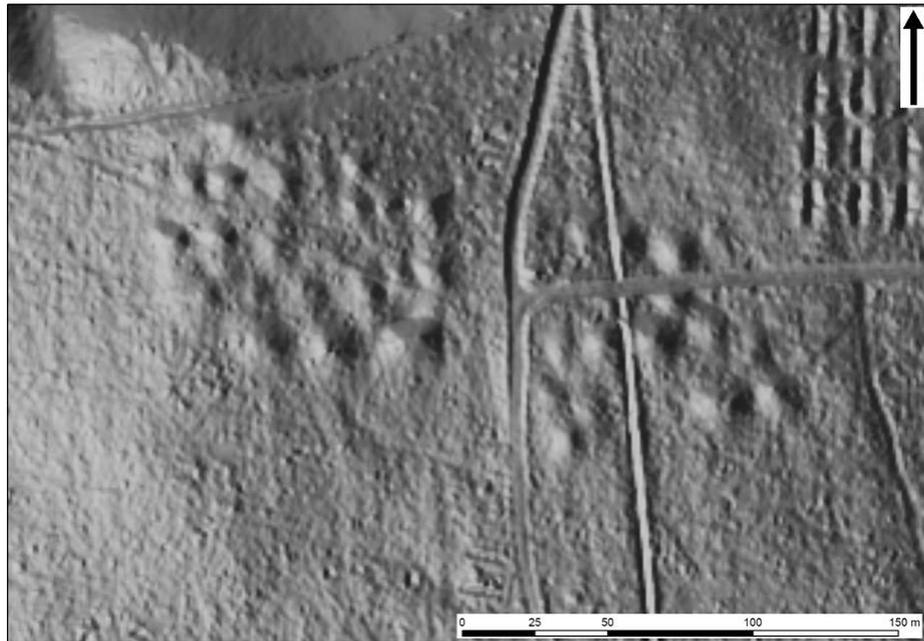
Die Ausgrabung ergab ein überraschendes Ergebnis:

- Pfostenlöcher weisen auf einen **früher bestehenden Bau** hin.
- Ein **runder Kreisgraben** mit 13 m Durchmesser wird als **Grabgarten** angelegt und später zugeräumt. Gab es schon einen zentralen Grabschacht?
- Nicht viel später wird ein **quadratischer Grabgarten** mit 13m Kantenlänge angelegt. In dessen Zentrum liegt ein Grabschacht. Dieser Grabschacht enthält weder ein Skelett noch Beigaben.
- wahrscheinliche Datierung des Grabes (aufgrund der Befundsituation): ca. **370 - 250 v. Chr.**
- Sehr viel später (etwa um **900 n. Chr.**) wird, wahrscheinlich ohne Wissen um den Grabgarten, ein **Kindergrab** knapp an dem zentralen Grabschacht errichtet. Das darin begrabene Kind wurde 10-12 Jahre alt. Es gibt keine Grabbeigaben.
- Ein **Magnetogramm** zeigt nahe **3 weitere etwa gleich große kreisförmige Strukturen** aber ohne Grabgruben und einige Siedlungsgruben

p.s. 2016 wurden nördlich des frühmittelalterlichen Friedhofs Hinweise auf Laténesiedlungen erfasst.

2012 -2014 - Föhrenwald – Pfoarwiesn

Die Lidarkarte im NÖ-Atlas verriet **Jiří Macháček** ein Geheimnis.



Erste Schritte

Er wird selbst dazu berichten.

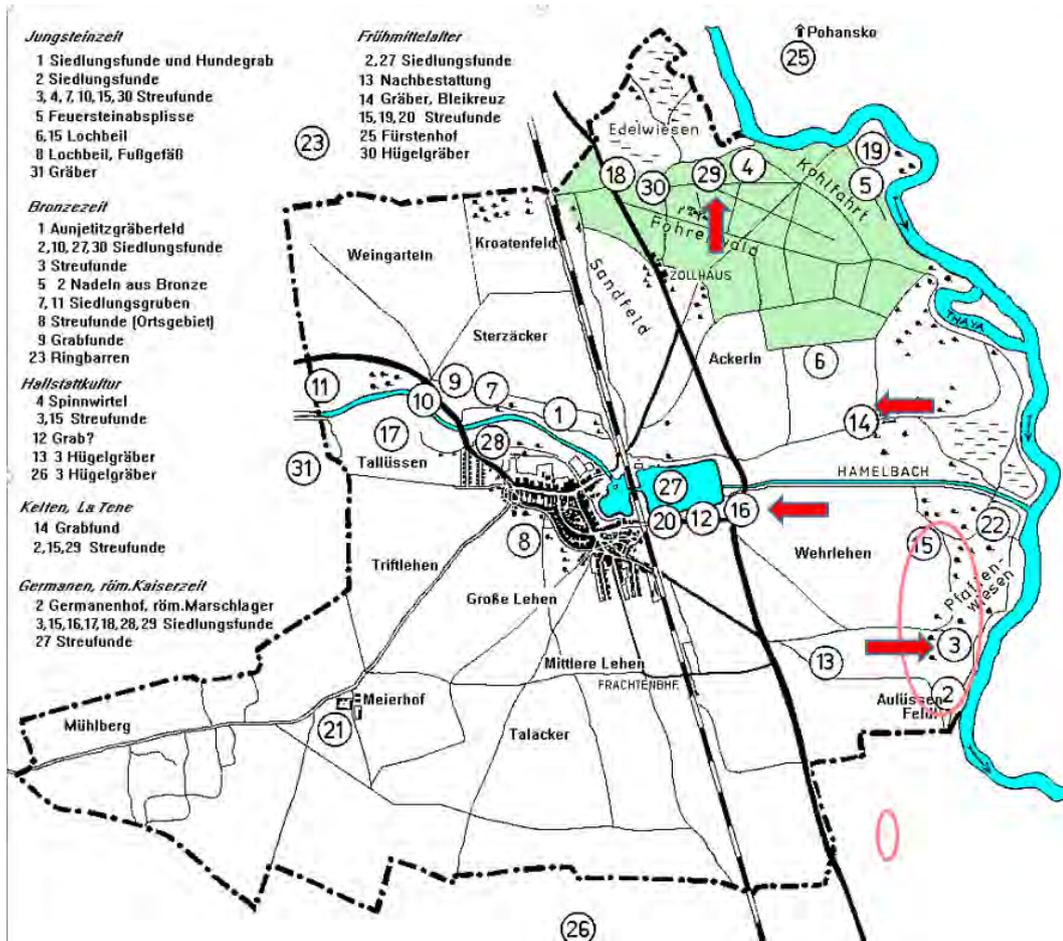
Magnetsondenger

Bernhardsthal war schon immer ein besonderer Punkt für Sammler. Schon vor etwa 30 Jahren habe ich gleichzeitig 8 Personen beim Sammeln auf den Wehrlehen beobachtet. Leider sind die meisten Funde für die Wissenschaft und für die Ortskunde verloren.

Nur 3 haben ihre Funde Museen zur Verfügung gestellt. Die Auswahl lässt einen von den nicht erfassten Stücken träumen.



Potentielle Fundstellen



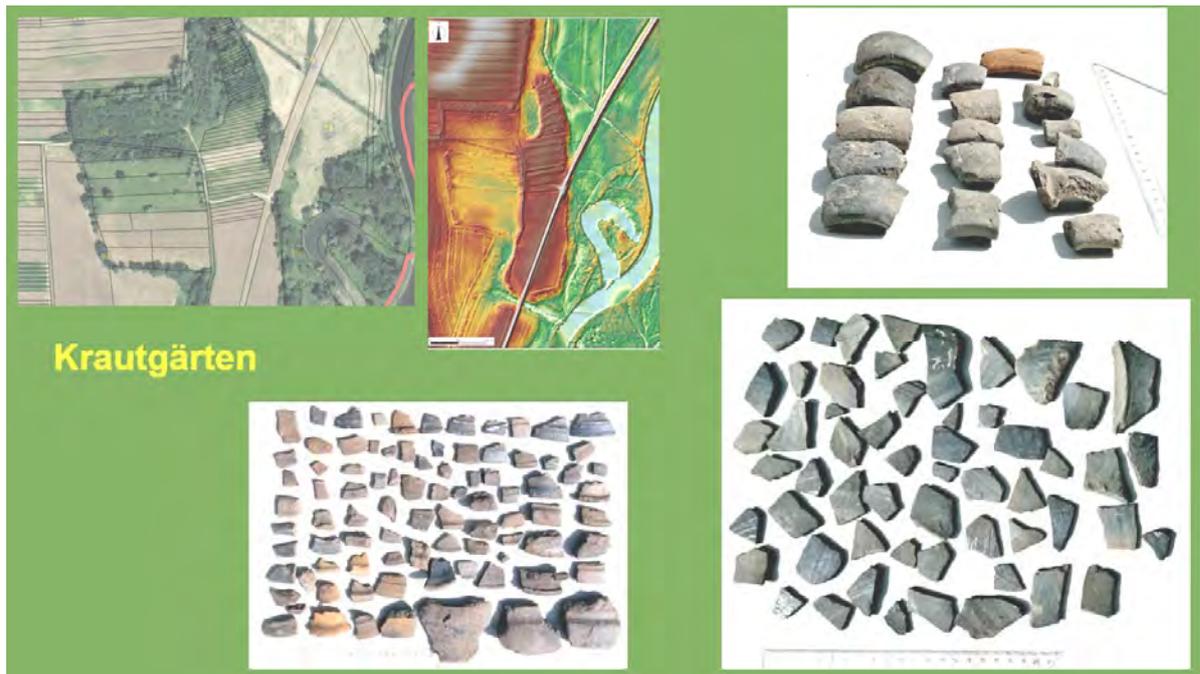
29

Edelwiesenabbruch



Rund um die Edelwiese häufen sich in der Nähe des Uferabbruchs der Thaya Funde. Ein beachtlicher Teil wird durch die Anlage eines russ. Militärlagers 1945 verlagert sein. Neben und zwischen den Lagergräben sind noch einige Überraschungen zu erwarten, wie z.B. ein Laténetopf oben.

3



Die Krautgärten sind im Kataster nicht leicht zu erklären, kleinste Flächen weit entfernt von Orten. Vielleicht waren sie früher eine große Insel. Die zahlreichen Funde deuten auf eine Siedlung ab der Hallstattzeit.

15



Die Aulüssen und die unteren Wehrlehen sind der Lieblingstreiff der Magnetsondengerher. Die sehr deutliche Sichtbarkeit in Google Earth zeigt die geeigneten Suchpunkte. Der Bereich mit Wuchsunregelmäßigkeiten zieht sich in einer Breite von 100 – 150m vom Hamelbach bis zur Adlerausgrabung am Feldl an der südl. Ortsgrenze. Auch die Krautgärten liegen in diesem Gebiet. Die Funde reichen vom Neolithikum bis ins Frühmittelalter.



Teichdamm

Der große Teich in Bernhardsthal wurde um 1400 nach Abbrennen der Siedlung im Teich errichtet. Die Lidarkarte zeigt die südöstliche Ecke, wobei die Mulde hinter dem Teichdamm durch Ablagerung von Aushubmaterial sehr verkleinert wurde.

Der Damm macht in seinem südlichen Ende einen nicht logischen Knick nach Südwest und lehnt sich dabei an einen kleinen Hügel an. Dieser könnte ein schon vor der Dammerichtung bestehender Hügel sein.

Nach dem letzten Aushub wurde etwas Material von diesem Hügel auseinandergezogen, das sehr viel germanische Keramik enthielt.

Schon bei der Neutrassierung der B49, wenige Meter östlich davon, vermerkte Otto Berger schöne germanische Fundstücke.

Friedel Stratjel, 2016

Medieninhaber

Friedel Stratjel

Teichstr. 482

2275 Bernhardsthal

